

# Der Richter dämpft die Heiterkeit der Angeklagten

Sie bleiben in Haft / „Den Ernst der Lage klarmachen“

Von unserem Redaktionsmitglied  
REINHARD BREIDENBACH

MAINZ — Ist es ketzerisch, das Benehmen von Angeklagten in einem Kinderschänderprozeß als „gelöst“ oder „vorweihnachtlich-heiter“ zu bezeichnen? Wäre das Stimmungsmache? Wer die ersten drei Stunden des gestrigen neunten Verhandlungstages vor dem Mainzer Landgericht zu beschreiben hat, muß sagen: die heiteren Mienen dominierten bei den sieben Angeklagten, den Mitgliedern einer Wormser Großfamilie, die sich laut Anklage in mehr als 80 Einzelfällen an ihren Enkeln, Kindern, Nichten und Nefen sexuell vergangen haben. Sie stecken nicht nur die Köpfe zusammen in den Verhandlungspausen, wie sie es eigentlich immer tun, sondern scherzen besonders freudig miteinander an diesem Tag.

## „Frauenaufreißer“

Nur der Angeklagte Kurt B. fällt ein wenig aus dem adventlichen Rahmen: Er pöbelt in Richtung eines Wachtmeisters. Das aber kann nicht überraschen: Kurt B. hatte in der Haft schließlich auch einen Brief an seine mitangeklagte Schwester geschrieben; darin kündigte Kurt B. an, er, „der große Frauenaufreißer“, werde der Staatsanwältin Martina Fischl „den ... aufreißen“.

Ansonsten: Gelöstheit. Ein Wachtmeister ist so freundlich und überbringt der Angeklagten Judith W. ein Tütchen Weihnachtskonfekt, das der Angeklagten Sandra H. gehört. Dazu ein lockerer Spruch, von wegen „Haschischplätzchen“.

Doch dann, zum Ende dieses letzten Verhandlungstages vor Weihnachten, ergreift der Vorsitzende Richter Härtter das Wort. In dem ihm eigenen Tonfall, der oft etwas knurrig wirkt, formuliert er einschneidende Sätze: „Die Angeklagten sollten sich den Ernst ihrer Lage stärker vor Augen halten. Bei manchen von ihnen scheint der Bezug zur Realität völlig verlorenzugehen.“ Er wisse schon, wie belastend es sei, Weihnachten im Gefängnis zu verbringen, sagt der Richter Härtter. „Aber damit haben die Angeklagten auch ein paar Tage Zeit, sich zu überlegen, in welcher Situation sie sich befinden.“

Unmittelbar zuvor hatte das Gericht den Antrag der Verteidiger abgelehnt, die Angeklagten auf freien Fuß zu setzen. Bleischwer liegen die Begründungssätze Härtters im Raum: „Die bisherige Beweisaufnahme hat in keiner Hinsicht etwas

an dem dringenden Tatverdacht gegen die Angeklagten geändert.“ Nahezu die Qualität einer verbalen Ohrfeige bekommen Härtters Ausführungen: „Einseitig verzerrend, in einer an Beleidigung grenzenden Weise“ habe die Verteidigung die sehr wichtige Aussage der Zeugin P. abqualifiziert: Die Mitarbeiterin der Wormser Hilfsorganisation „Wildwasser“ hatte geschildert, wie Kinder ihre durch Angeklagte erlittenen sexuellen Mißhandlungen darstellten. Der Verteidiger Michael Harschneck hatte der P. daraufhin „schreckliches Unvermögen, Manipulation und psychologische Halb-bildung“ vorgeworfen.

Nur eine kleine Erleichterung gesteht das Gericht zu: Die drei Frauen werden in den Verhandlungspausen nicht mehr mit Handschellen gefesselt. Den vier männlichen Angeklagten wird diese Vergünstigung nicht zuteil. Und auf dem Weg vom und zum Gefängnis bleibt es bei Handschellen für alle.

Deutliche Zeichen. Mitten hinein in die weihnachtliche Gelöstheit hat das Gericht in der denkbar schärfsten Weise seine Sicht der Dinge umschrieben. Und die scheint denkbar prekär für die Angeklagten. „Wie belastend“, sagt der Vorsitzende Härtter in seinem Schlußwort, „muß es auch für die Kinder sein, Weihnachten zu erleben in der Gewißheit, im neuen Jahr in der Hauptverhandlung aussagen zu müssen? Auch das sollten die Angeklagten bedenken.“

## Appell: Geständnisse

Dies ist eine klare Botschaft, ein unausgesprochener Appell an die Angeklagten: Legt Geständnisse ab (soweit es etwas zu gestehen gibt), damit den Kindern die Vernehmung vor Gericht erspart bleibt. Denn auch wenn mehrere Zeugen bisher schilderten, wie deutlich Kinder über ihre Qualen berichteten; die direkte Aussage der Opfer bleibt, neben den medizinischen Befunden, das wichtigste Beweismittel.

Das schonende Verfahren, das die Staatsanwaltschaft angeregt hat, könnte dabei durchaus zum Zuge kommen: Vernehmung der Kinder alleine durch den Vorsitzenden in einem separaten Raum, Übertragung per Video in den Hauptverhandlungssaal. Aus Kreisen der Experten, die mit der psychologischen Betreuung der Kinder betraut sind, verlautet außerhalb des Prozesses, man hege große Sympathie für diese in Deutschland noch nie angewandte Methode. Und dies werde man dem Gericht auch deutlich machen.